

Thomas Schnabel: Württemberg zwischen Weimar und Bonn 1928 bis 1945/46. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer, 1986. (Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württemberg; Bd. 13). 731 S.

Thomas Schnabel, Leiter des Hauses der Geschichte Baden-Württemberg, bearbeitet den im Titel genannten Zeitraum nach den Kriterien, die man aus seinen anderen Veröffentlichungen kennt. Kernstück seiner Arbeit sind minutiöse Wahlanalysen für jede der zwischen 1928 und 1945/46 stattgefundenen Wahlen, und zwar Wahlen auf allen Ebenen: Kommunal-, Landtags- und Reichstagswahlen. Sogar Sonderwahlen wie etwa die zu den Landwirtschaftskammern finden Berücksichtigung. Um die Wahlanalysen herum gruppieren sich Aussagen zu den jeweiligen Hauptproblemen des politischen Lebens. Für die Zeit des 3. Reiches haben Wahlen naturgemäß praktisch keine Bedeutung (obwohl Schnabel auch die Scheinwahlen der NS-Zeit mit einem eigenen Kapitel beleuchtet); für die NS-Zeit stehen dann andere Aspekte im Vordergrund. Es handelt sich dabei um so wichtige Themen wie die Ausschaltung der Parteien, die Rolle der Gemeinde- und Landräte, der Kirchen, der Presse und – unvermeidlich – die Judenvernichtung. Die beiden letzten Kapitel Schnabels befassen sich mit den Monaten unmittelbar nach Kriegsende und den damals erfolgten Weichenstellungen. Da die Spannweite des Buches ausgesprochen groß ist, muß Schnabel für ganz Württemberg repräsentative Beispiele herausgreifen. Er wählt dafür als städtische Zentren in Nordwürttemberg Heilbronn, in Südwürttemberg Reutlingen, als evangelisch-agrarischen Bezirk das Oberamt bzw. den Landkreis Hall und als katholisch-agrarischen Bezirk das Oberamt bzw. den Landkreis Wangen. Der Ertrag des Buches ist überwältigend, denn erstmals wird – nachdem es zuvor allenfalls lokale Untersuchungen gab – die Zeit der späten Weimarer Republik, des 3. Reiches und der frühen Nachkriegszeit landesweit und inhaltlich umfassend dargestellt. Daß damit ein Standardwerk vorliegt, steht außer Frage. Daß endlich auch wenig beleuchtete und so gut wie unbekannte Themenkreise aufgehell werden, ist ein besonderes Verdienst des Buches – wir nennen nur das merkwürdige, ausgesprochen spannungsgeladene Verhältnis zwischen NSDAP und konservativ-deutschnationalen Gruppierungen (Bauern- und Weingärtnerbund, Stahlhelm) zu Beginn der NS-Zeit oder den bildungspolitisch und sozialgeschichtlich hochinteressanten Streit um die Einführung einer überkonfessionellen »Deutschen Volksschule«. Die beiden letzten Beispiele mögen zeigen, daß auch für künftige Einzeluntersuchungen auf lokaler und regionaler Ebene Schnabels Werk ein unabdingbarer Einsteiger und eine solide Arbeitsgrundlage sind. *G. Fritz*

Peter Brandt und Reinhard Rürup: Volksbewegung und demokratische Neuordnung in Baden 1918/19. Zur Vorgeschichte und Geschichte der Revolution. Hrsg. v. d. Stadtarchiven Karlsruhe und Mannheim. Sigmaringen: Thorbecke, 1991. 192 S.

Im Jahre 1980 hatten die beiden Autoren eine Edition der Quellen zur badischen Revolutionsgeschichte 1918/19 (»Arbeiter-, Soldaten- und Volksräte in Baden 1918/19«) herausgegeben. Was nun mit elf Jahren Verspätung auf den Markt kommt, sollte ursprünglich nichts anderes sein als die separate Herausgabe der Einleitung der damaligen Quellenedition. Brandt und Rürup haben die alte Einleitung jedoch so stark überarbeitet und insbesondere erweitert, daß im Grunde eine ganz neue Publikation vorliegt.

Was den Band im Gegensatz zur Einleitung der alten Quellenedition insbesondere auszeichnet, sind die zahlreichen Fotos und ein umfangreicher Anhang, der in jeweils wenigen Zeilen die wichtigsten biographischen Daten zu insgesamt 166 Personen vereinigt, die in der badischen Revolution eine Rolle spielten. Damit wird es – was auch für die Neuere Geschichte von Bedeutung ist – erstmals möglich, eine Prosopographie der Revolution zu erstellen. Nicht minder wichtig ist die Möglichkeit, die Viten der Revolutionäre über die Revolution hinaus zu verfolgen.

Bei der Darstellung der Vorgeschichte der Revolution gehen die Autoren bis weit vor das Jahr 1914 zurück. In der Folge arbeiten sie die wirtschaftlichen und sozialen Strukturen Badens heraus und geben der Darstellung der Eigenart der badischen Sozialdemokratie

genügend Raum. Nach einer gründlichen Abhandlung über den Krieg und seine Auswirkungen, kommt erst in der Mitte des Buches die eigentliche Revolution zur Sprache, die in einen organisatorischen und einen programmatischen Teil untergliedert wird. *G. Fritz*

Karin Baumann (Bearb.): Museen in Baden-Württemberg. Hrsg. vom Museumsverband Baden-Württemberg e. V. – Stuttgart: Theiss, 1992. – 491 S., zahlr. Farbabb.

Der 1992 in dritter Auflage erschienene »Museumsführer Baden-Württemberg« verzeichnet insgesamt 930 Museen und Sammlungen in unserem Land, was einer Steigerung von weit mehr als 100 % gegenüber den 400 in der längst vergriffenen zweiten Auflage enthaltenen Instituten gleichkommt. Dennoch ist der mit ausgezeichnetem Bildmaterial reich ausgestattete Band handlich geblieben und eignet sich vorzüglich für die Benutzung »vor Ort«. So wird er seine vom Präsidenten des Museumsverbands, Professor Dr. Harald Siebenmorgen, der im Ortskatalog (noch) als Leiter des Hällisch-Fränkischen Museums in Schwäbisch Hall und (schon) als Direktor des Badischen Landesmuseums in Karlsruhe firmiert, formulierte Aufgabe, »die Vielfalt und den Reichtum der Museumslandschaft im Lande ... der Öffentlichkeit zu erschließen und Anregung für künftige Museumsbesuche« zu geben, voll erfüllen. Die Aufzählung der Museen und Sammlungen erfolgt unter den in alphabetischer Abfolge aufgeführten Städte- und Gemeindefür den. Der knappen, jedoch in der Regel recht aussagekräftigen Beschreibung sind jeweils Informationen über Adresse, Öffnungszeiten, Eintrittspreise, Leitung und Trägerschaft, Publikationen, besondere Angebote und Aktivitäten u. a. vorangestellt. Ein ausführliches Sach- und Personenregister erleichtert das rasche Auffinden spezieller Themenbereiche und Sammlungsschwerpunkte in den zahlreichen Museen. Zur topographischen Orientierung erweisen sich die beiden Kartenausschnitte auf den Einschlagklappen als nützlich. Alles in allem: Ein vorbildliches Nachschlagewerk für jeden kulturgeschichtlich Interessierten! *M. Akermann*

Der Landkreis Biberach. Bd. II, Teil B. Gemeindebeschreibungen Ertingen bis Warthausen. Hrsg. v. d. Landesarchivdirektion Baden-Württemberg in Verb. mit dem Landkreis Biberach. Bearb. v. d. Abt. Landesbeschreibung des Staatsarchivs Sigmaringen. (Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg). – Sigmaringen: Thorbecke, 1990. 1054 S., zahlr. Abb., 5 Karten und 1 Tabelle beiliegend.

Dem 1987 erschienenen ersten Band der Biberacher Landkreisbeschreibung – angezeigt in »Württembergisch Franken« 74/1990 – konnte der Verlag drei Jahre später den zweiten Band folgen lassen. Damit liegt ein weit über 2000 Seiten umfassendes Kompendium vor, das alle nur erdenklichen Informationen über den aus der Kreisreform der Siebziger Jahre in seinen jetzigen Grenzen hervorgegangenen oberschwäbischen Landkreis Biberach enthält. Das ehrgeizige Projekt der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, sämtliche 35 Landkreise mit ähnlich umfangreichen wissenschaftlichen Monographien auszustatten, ist damit einen entscheidenden Schritt vorangekommen. Dennoch werden noch annähernd vier Jahrzehnte verstreichen, bis unter diese beispiellose landes- und heimatkundliche Veröffentlichungsreihe der Schlußpunkt gesetzt werden kann – das kontinuierliche Fließen der erheblichen Fördermittel vorausgesetzt ... Den im vorliegenden Band enthaltenen Gemeindebeschreibungen liegt ein bewährtes festes Schema zugrunde. Sie schildern ausführlich die natürlichen Lebensgrundlagen, das heißt Geologie und Oberflächengestalt, beschreiben das Werden des heutigen Siedlungsbildes und die historisch bemerkenswerten Bauwerke. Die gegenwartskundlichen Abschnitte widmen sich der Bevölkerungsentwicklung sowie dem Erwerbsleben und der Wirtschaft. Der Abschnitt »Öffentliches Leben« handelt von den Wahlen, den Gemeindefinanzen und den kulturellen Einrichtungen. Ein weiterer Abschnitt bietet eine umfangreiche, zusammenhängende Geschichte der jeweiligen Gemeinden und Gemeindeteile. Die Verfasser greifen dabei auf die Ausführungen im Allgemeinen Teil des ersten Bandes zurück. Dies fördert das Verständnis übergreifender Zusammenhänge und vermeidet Wiederholungen durchgängiger Trends. *M. Akermann*